

erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags
der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis:
vierteljährlich 2 Mk. 30 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringer
ohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreiszeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierpaltige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Reklameteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst früh eingereicht

Redaktion und Expedition
Postfach 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Aus dem Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 26. Jan. (W. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Der Feind nahm gestern, wie gewöhnlich, Mittelerte und Westende-Bad unter Artilleriebeschuss. Eine größere Anzahl Einwohner sind durch dieses Feuer getötet und verletzt worden, darunter der Bürgermeister von Mittelerte. Unsere Verluste waren gestern gering.

Beiderseits des Kanals von La Bassée griffen unsere Truppen Stellungen der Engländer an. Während der Angriffs nördlich des Kanals zwischen Givenchy und Kanal gegen starker Plankierung nicht zur Wegnahme der englischen Stellung führte, hatte der Angriff der Badener südlich des Kanals vollen Erfolg. Hier wurden die englischen Stellungen in einer Frontbreite von 1100 Meter im Sturm überrannt, zwei starke Stützpunkte eobert, drei Offiziere, 110 Mann gefangen genommen, ein Geschütz, viel Maschinengewehre erbeutet. Die Engländer versuchten vergeblich, die von uns sofort für unsere Zwecke ausgebauten Stellungen zurückzuerobern, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. Auf der Höhe von Craonne, südlich von Laon fanden für unsere Truppen erfolgreiche Kämpfe statt.

Im Südtail der Vogesen wurden sämtliche Angriffe der Franzosen abgewiesen. Ueber 50 Gefangene fielen in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Nordöstlich Gumbinnen rissen die Russen Stellungen unserer Kavallerie erfolglos an. Auf der übrigen Front im Ostpreußen fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Kleinere Gefechte nordöstlich von Mlawa waren für uns erfolgreich.

In Polen westlich der Weichsel und östlich der Pilica ereignete sich nichts von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Amnestie-Erlaß des Kaisers.

Berlin, 27. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Heute, als im Geburtstag des Kaisers, sind zwei Amnestieerlasse des Kaisers bekannt gemacht worden. Der erste erläßt anlässlich der ruhm- und opferreichen Kämpfe im gegen-

wärtigen Kriege allen aktiven Militärpersonen die gegen sie von Militärbefehlshabern verhängten Disziplinarstrafen und die militärgerichtlich verhängten Geld- und Freiheitsstrafe, oder deren noch nicht vollstreckten Teil, bis zur Dauer der Freiheitsstrafe von sechs Monaten. Von der Begnadigung bleiben ausgeschlossen diejenigen, die unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen und diejenigen, die sich während der Untersuchungs- oder Strafsast schlecht geführt haben. Bei Vorschlägen auf Rückversetzung in die erste Klasse des Soldatenstandes darf während des Krieges von den vorgeschriebenen Fristen und Terminen abgesehen werden.

Der zweite Amnestieerlaß genehmigt die Niederschlagung gerichtlich noch nicht eingeleiteter Untersuchungen gegen die Kriegsteilnehmer wegen vor ihrer Einberufung zu den Fahnen und vor dem 27. Januar begangener Uebertretungen und Vergehen (außer Verrats militärischer Geheimnisse) und wegen Verbrechen gegen §§ 243, 244 oder 264 des Reichsstrafgesetzbuches, wenn der Täter zur Zeit der Tat noch nicht 21 Jahre alt war. In anderen geeigneten Fällen soll das Staatsministerium Begnadigungsvorschläge machen. Von diesem Gnadenverlaß sind ausgeschlossen Personen, die durch militärgerichtliches Urteil aus dem Heere und der Marine entfernt sind, oder werden, oder nicht mehr als Kriegsteilnehmer anzusehen sind.

Die Engländer bei La Bassée zurückgedrängt.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

D. R. Bei La Bassée, wo die Briten jüngst einen großen Sieg errungen haben wollen, der sich nachher als eitel Schaumschlägerei erwies, gelang es den badischen Truppen durch einen glänzenden Sturmangriff die englischen Stellungen in einer Breite von 1100 Metern zu nehmen. Seitdem die Briten in den Kämpfen bei Festubert, nördlich des Kanals zurückgedrängt worden waren, hörte man nur noch wenig von Kämpfen an dem wichtigen La Bassée-Kanal, an dem vorbei Straße und Bahn nach Bethune und weiter nach Calais führen. Feindliche Gegenstöße gegen unser Vorgehen in Richtung Bethune waren erfolglos geblieben. Jetzt wurde nun am Montag ein neuer Vorstoß von unserer Seite angefocht, der allerdings im Norden des Kanals in Gegend Givenchy infolge des Plankensfeuers der Feinde nicht zum Ziele führte, dagegen

südlich des Kanals einen guten Erfolg zeitigte. Die Eroberung einer Schützengrabenstellung von 1100 Metern Frontbreite bedeutet in diesem Stellungskriege etwas. Wie bei Saïssons so zeigte sich auch hier die völlige Ueberlegenheit unserer Truppen im „Bewegungskampf“. Die Badener haben die Briten einfach überrannt; wieder ein klassischer Beleg für die Wahrheit des französischen Berichtes über die letzten Kriegsmomente, in dem bekanntlich zu lesen war, unsere Offensive sei gebrochen.

Von den übrigen Meldungen, die sich mit den Vorgängen auf dem westlichen Kriegsschauplatz befassen, verdient noch die über die Kämpfe bei Craonne Beachtung. Craonne, geschichtlich bekannt durch ein Gefecht zwischen Napoleon und den Russen im März 1814, liegt nördlich der Aisne am Rande der Höhen, die sich von Laon südöstlich zum Aisnetal hinziehen. Bei der größeren Lebhaftigkeit, welche die kriegerischen Operationen an der Aisne in letzter Zeit wieder angenommen haben, müssen wir auch diesen Kämpfen bei Craonne erhöhte Beachtung schenken. Haben sie vorläufig anscheinend nur geringen Umfang angenommen, so dürfen wir sie doch nicht aus den Augen verlieren.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz haben im äußersten Nordosten in Ostpreußen heftige Artilleriekämpfe stattgefunden, die auf eine erhöhte Aktionslust der Russen zu deuten scheinen. Wir können uns ja demgegenüber nur auf die Verteidigung beschränken, die aber, wie die letzten Kampftage bereits gezeigt haben, kräftig genug ist, um das russische Andrängen hintanzuhalten. Ebenso wie in Ostpreußen so hatten ja auch die Russen in Nordpolen in der letzten Zeit härtere Reigung zu offensivem Vorgehen gezeigt. Auch hier scheinen sich jetzt kleinere Kämpfe anzubahnen, bei denen wir dem Andrängen der Feinde gut Stand halten. Auf dem Hauptkampffelde des östlichen Kriegsschauplatzes in Polen und Galizien brachte auch der Montag im wesentlichen nur Artilleriekämpfe. Dagegen verliefen russische Vorstöße im äußersten Süden, in Ungarn wiederum erfolglos und höchst verlustreich.

Allerlei Meldungen.

Hof- und Personalmeldungen.

Berlin, 26. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Das „Militärwochenblatt“ meldet: Erbgroßherzog Nikolaus von Oldenburg, bisher à la suite des oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19, in der Armee als Leutnant mit Patent vom 10. August 1907 à la suite des oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 angeheft, ist für die Dauer des mobilen Verhältnisses dem Generalkommando des 10. Armeekorps zugeteilt worden. Obler von der Plank, Major und persönlicher Adjutant des Kronprinzen, ist unter Enthebung von dieser Stellung als Abteilungscommandeur in das Feld-Artillerie-Regiment Nr. 25 versetzt worden.

Braunschweig, 26. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Ueber das Befinden des Erbprinzen wird folgendes mitgeteilt:

Die Kämpfe in Südpolen.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Im Januar 1915.

Die Kämpfe im südlichen Teile Polens trugen während der Abweisung des russischen Vorstoßes gegen Schlessien einen wesentlich anderen Charakter als die im nördlichen und die in Galizien. Es standen sich hier die Zentren der beiden Armeen gegenüber und während die Verbündeten den Flügeln mit aller Energie die Entscheidung herbeiführen trachteten, hatte das von der Armee Woytsch gebildete Zentrum die Aufgabe, die im Raume von Südpolen operierenden russischen Kräfte, und zwar, so weit mir bekannt wurde, die russische 4. und 2. Armee derart zu binden, daß sie den beiden Flügeln keine Hilfe zu leisten vermochten.

Die Armee Woytsch ist hervorgegangen aus dem schlesischen Landwehrkorps, das zu Beginn des Krieges über die von Schlessien aus an die Weichsel vordrängte, diese in Jozefow überschritt und den Vorstoß Danz auf Lublin leitete. Als die Armee Dankl von der gewaltigen numerischen Ueberlegenheit, der ihr entgegengeworfenen russischen Kräfte zurückweichen mußte, war es das schlesische Landwehrkorps das sich bei dem blutigen Rückzuggefecht von Tarnawka in grandioser Weise auszeichnete. Immer wieder warfen sich die braven schlesischen Landwehrmänner nachdrängenden Russen entgegen, immer wieder drängten sie die heranquellende Uebermacht zurück. Schritt um Schritt gingen sie dann selber zurück und an ihren Bajonetten prallten alle Angriffe der Russen ab. Ihr Führer, General Woytsch, war selbst in den vordersten Reihen, machte seelenruhig seine Zigarren und feuerte seine raven „Schlesinger“ immer von neuem an. Mehr als

einmal kamen ihm und seinem Stab die russischen Husaren in gefährliche Nähe; an einer Stelle sogar mußte der Stab abziehen, um die Russen mit blutigen Köpfen zurückzuschicken — General Woytsch ritt während dessen im Schritt weiter.

Es kam dann die Offensive der Verbündeten in Rußland-Polen und Galizien, die die Armee Hindenburgs bis an die Tore Warschaus führte und den Oesterreichern den Entschluß brachte. Diesem Vorstoß der deutschen, österreichischen und ungarischen Truppen begegneten die Russen, indem sie alle ihre noch verfügbaren Korps, und zwar die turkestanischen und die sibirischen vor allem, an den am meisten bedrohten Punkten, wie bei Warschau einsetzten und dadurch unserem Angriff eine derartige Uebermacht entgegensetzten, daß wir der Entscheidung ausweichen und auf der ganzen Linie zurückgehen mußten. In einer Stärke von 2 ein halb Millionen wälzte sich nun das russische Heer gegen die Grenzen Polens und Schlessiens heran und nur der im November durchgeführten Neugruppierung der verbündeten Armeen ist es zu verdanken, daß diese furchtbare russische „Walze“ zum Stehen kam.

In diesen kritischen Novembertagen hatte, die deutsch-österreichisch-ungarische Waffenbrüderschaft die schwerste Prüfung zu bestehen. Die österreichisch-ungarische Armee war in Galizien auf der ganzen Front in siegreichem Vormarsch, hatte Pzemyssl erobert, stand bereits in drohender Nähe Lembergs; in der Bukowina war Cernowiz befreit worden — aber in diesem Augenblick richtete sich an den deutschen Grenzen die ungeheure Gefahr des russischen Vormarsches auf Berlin auf. Da gab es für die Oesterreicher kein Bedenken. Kamen die Russen nach Berlin, dann war der Krieg für Oesterreich-Ungarn ebenso zu Ende wie für Deutschland — die Gefahr schweifte in der

einen Minute des Ueberlegens die beiden Armeen zu einer einzigen zusammen, zu einer Armee mit einem einzigen gemeinsamen Ziele, einem gemeinsamen Interesse — und diesem Ziele, diesem Interesse gab der Führer des österreichisch-ungarischen Heeres alle bereits errungenen Erfolge preis. Mit einem Ruck riß er seine vorwärtsdringenden Armeen zurück und warf sie an die Stellen, an denen der gemeinsamen Sache die große Gefahr drohte. Diese Umgruppierung ist, wie mit ein hoher deutscher Offizier sagte, eine der genialsten Leistungen moderner Strategie. Das Opfer aber, das sie in sich schloß, trug seine Früchte. Als sich die russische Offensive den deutschen Grenzen näherte, fand sie eine aus deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gebildete Mauer, an der sie nach dem erbitterten, bis Anfang Dezember währenden Ringen zerfiel.

Während der Kämpfe in Nordpolen, die zu der Eroberung von Lodz am 6. Dezember durch die Deutschen führten, hatte sich auch in Südpolen das Blatt gewendet. Im ersten Anprall waren die Russen sehr nahe an Czestochau herangekommen. Hier aber stellten sich ihnen die Schlessier entgegen und nagelten sie in ihren Schützengräben fest. Am Flügel der Armee Woytsch kämpfte die österreichisch-ungarische Armee Dankl, die bereits Mitte November zu neuer Offensive überging. In diesen Tagen war es, daß sich die Wiener Kinder, die Deutschmeister, so hervorragend auszeichneten. In den Felsen von Wladowice hatten sich die Russen ihre Stellungen eingeprengt und waren nicht herauszubringen. Am 17. November griffen die Deutschmeister in der Nacht an, am 18., 19. und 20. immer von neuem. — „Herrlich war es zu sehen“, erzählte mir einer ihrer Offiziere, „wie die Leute vorgingen. Die Hände in den Manteltaschen, das Gewehr über der Schulter am Riemen, den Blick auf der Erde, so marschierten sie,

Der gestrige Temperaturanstieg ist schon gestern Abend auf 37,8 (Innenmessung) zurückgegangen, heute morgen 37,5. Nacht verlief gut, die Nahrungsaufnahme ist genügend. Die Stimmung ist wesentlich besser. Trotzdem ist es nach dem bisherigen Verlauf nicht ausgeschlossen, daß nochmals ein Temperaturanstieg eintreten kann.

Stuttgart, 26. Jan. (Privat-Tele.) Der König hat dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg, wie das Kriegsministerium mitteilt, das Großkreuz und seinem Generalstabschef v. Ludendorff das Komturkreuz des Militärverdienstordens verliehen.

Berlin, 26. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der österreichisch-ungarische Minister des Äußern Frhr. v. Burian traf am Abend des 24. Januar im Großen Hauptquartier ein. Er speiste bei dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und hatte danach mit ihm eine längere Unterredung. Am 25. folgte Burian einer Einladung S. M. des Kaisers zum Frühstück, sodann hatte er eine Besprechung mit dem Chef des Generalstabs des Feldheeres, General der Infanterie v. Falkenhayn. Am Abend speiste Burian beim Reichskanzler und trat sodann die Rückreise an.

Dem Vernehmen nach hat S. M. der Kaiser den österreichisch-ungarischen Minister des Äußern Frhr. v. Burian, durch die Verleihung des Schwarzen Adlerordens ausgezeichnet. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst, erhielt das Großkreuz des Roten Adlerordens, der Rabinetschef, Legationsrat Hopos, den Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern.

Deutsche Pressstimmen zu Kaisers Geburtstag.

In ihren Kaisers-Geburtsstagsartikeln begegnen sich die Blätter in dem Wunsche, daß der Kaiser nur diesen einen Geburtstag draußen im Felde begehe, und daß er aus dem Kriege heimkehre als Kaiser Wilhelm der Siegreiche. Das „Berl. Tageblatt“ schreibt: Der Kaiser im Felde ist uns ein sichtbares Zeichen dafür, wie Volk und Staat und Landesfürstentum durch den Krieg in eins verschmolzen sind. So schöpfen wir aus dem Gefühl einmütigen Zusammenstehens die frohe Hoffnung, daß das neue Lebensjahr dem Kaiser und dem Reich und unseren Verbündeten den dauerhaften Frieden mit Ehren bringen werde, ohne den wir diesen Kampf zu beenden nicht willens sind. In der „Kreuzzeitung“ weist Prof. Schiller-Münsterberg darauf hin, daß das Geheimnis der Kraft des Kaisers die aus der dankbaren Verehrung des Volkes entspringt, in der tiefen wahren und ehren Religiösität des Monarchen ruhe. Die „Konservative Korrespondenz“ unterstreicht die wunderbare Einigkeit zwischen Oberbefehl und Einzelführung der Armee. Fast alle Blätter heben hervor, daß der Kaiser seinen vornehmsten Stolz gesehen habe, dem Lande und der Welt den Frieden zu erhalten. Seine Liebe zum Frieden, so sagt die „Post“, hörte in dem Augenblick auf, als es mit der Ehre nicht mehr vereinbar war, friedlich zu bleiben. In der „Rundschau“ heißt es: Weniger als je ist es heute der Glanz des Kaisertums der am stärksten auf unser Bewußtsein drückt. Wichtiger als je empfinden wir heute die gewaltige Bürde die die Krone für den Träger bedeutet.

Österr.-ung. Hauptquartier.

Wien, 26. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 26. Januar 1915 mittags. Die allgemeine Lage hat sich nicht verändert. Im Gefechtskampf, der gestern beiderseits der Weichsel stärker als in den letzten Tagen tagelänger anhielt, wirkte unsere schwere Artillerie westlich Tarnow mit Erfolg. Ein Fuhrwerkspark des Gegners wurde zerstört, mehrere feindliche Kompanien bei Złobice, südwestlich Tarnow, vertrieben. Das Artilleriefeuer dauerte bei einer Gruppe an der Rida die Nacht hindurch bis zum Morgen an und setzte mit Tageslicht neu verstärkt ein.

In den Karpaten wurde auch gestern gekämpft. Im oberen Ung., Zatorcza- und Ragny-Gebiete mußte der Gegner nach von ihm wiederholt unternommenen, aber vergeblichen Gegenangriffen, die ihm schwere Opfer kosteten, einige wichtige Höhen räumen.

In der Bukowina keine Kämpfe.

Am südlichen Kriegsschauplatz herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ein feindliches Unterseeboot in der Ostsee.

Berlin, 26. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, ist am 25. Januar der kleine Kreuzer „Gazelle“ in der Nähe von Rügen von einem feindlichen Unterseeboot angegriffen und durch einen Torpedoschuß verlegt worden. Die erlittenen Beschädigungen sind gering. Der Kreuzer ist in einem deutschen Offiziershafen eingetroffen. Menschenverluste sind nicht eingetreten.

ohne zu wanken, in diese Hölle hinein. Schrapnells, Granaten, Maschinengewehre, Infanteriefeuer — das raste über sie, in sie hinein — und doch gingen sie immer vor, immer wieder von neuem —

Bis an fünfzig, sechzig Schritt kamen die Wiener damals an die russischen Schützengräben heran — dann mußten sie liegen bleiben. Dann gabs kein Vor und kein Zurück mehr, dann hieß es liegen bleiben. Vor den Mündungen der feindlichen Scharfschützen. Und aushalten. Dreiunddreißig Tage mußten die Deutschmeister da liegen — in den Erdlöchern kleben; wenn einer den Kopf über den Grabenrand herausstreckte pfliffen von drüben die Kugeln. In der Nacht, und immer zu anderen Stunden, damit der wachsame Feind es nicht merkte, mußten sich die Feindlichen an die Stellungen heranschleichen. Dreiunddreißig Tage lagen sie dort, dem unablässig lauern den Feind gegenüber. Anfanglich hatte man versucht, die Russen aus ihren Felsenriffen, gegen die selbst die schweren Haubitzen nichts vermochten, mit den „großen Onkeln“, mit den 30,5-Wörfern, hinauszujagen. Das wäre ja auch geklappt, denn wo so eine Riesengranate einschlug, flog der Felsen mit samt der Stellung und der Besatzung in die

Die Seelüste im Verteidigungsstand.

Berlin, 26. Jan. (Privat-Tele.) Die „Bosnische Zig.“ meldet aus Amsterdam: „Allgemeines Handelsblatt“ berichtet aus Sluis: In Herbst setzen Marinesoldaten die Seelüste in Verteidigungsstand. Es wird eine ununterbrochene Kanonenlinie von Zeebrugge nach der holländischen Grenze gebildet. Die Landung englischer Soldaten auf dieser ganzen Küste scheint jetzt fast unmöglich.

Die Deutschen und Österreicher in Russland.

Genf, 27. Jan. (T. U.) Wie der „Aetesch“ meldet, wurde allen deutschen und österreichischen Staatsangehörigen im Alter von 17 bis 60 Jahren befohlen, bis zum 28. Januar das Gouvernement von Petersburg zu verlassen und sich ins Innere Russlands zu begeben.

Kriegsmüdigkeit in Petersburg.

München, 27. Jan. (T. U.) Die „Augsburger Abendzeitung“ erhält von einer Persönlichkeit aus Petersburg die private Mitteilung, daß dort tiefste Niedergeschlagenheit und Kriegsmüdigkeit herrsche. Bis Mitte vorigen Monats hatte man in Petersburg gute Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Polen. Durch eine große Anzahl wohlhabender Flüchtlinge aus Warschau, die in Petersburg eingetroffen sind, fanderte endlich die Wahrheit über die wirkliche Lage Russlands auf dem Kriegsschauplatz durch. Seitdem ist man auch in nationalistischen Kreisen gegenüber den Meldungen von Erfolgen überaus skeptisch, und es besteht in allen Kreisen nur ein Wunsch, nämlich, sobald als möglich Frieden zu schließen. Auch die Berichte aus dem Kaukasus sind um so weniger aufreißend, als dort die Türken noch immer auf russischem Boden stehen.

Russischer Bericht.

Wien, 26. Jan. (T. U.) Nach amtlichen russischen Mitteilungen dauern die Kämpfe im Raume der unteren Buga und dem Sucha-Abschnitt fort. Bei Combie, Borzhom und Sucha seien die deutschen Angriffe von besonders heftiger Art. Der Kriegsberichterstatter der „Nowoje Wremja“ bezeichnet Combie als einen Punkt von außerordentlich hohem strategischen Wert. Die Deutschen gingen hier so wütend vor, wie kaum jemals zuvor in diesem Kriege. Der Korrespondent der „Ruskoje Slowo“ schildert die erbitterten Kämpfe zwischen Russen und Österreichern um Losal. Die Russen hätten nach diesen Kämpfen ihre Positionen in vollster Ordnung gewechselt. Der Kriegsberichterstatter verweist darauf, daß über Przemyśl seit Tagen keine Berichte vorliegen. Man müsse daher annehmen, daß der angeführte Generalsturm wegen ungünstiger Witterung und der Schwierigkeiten, schwere Geschütze an die Festung heranzubringen, vorläufig unterblieben sei. Ueber Ostpreußen heißt es in dem russischen Bericht, daß die Lage unverändert sei, doch schreite die russische Offensive immerhin vorwärts, obwohl die Deutschen starke Kavalleriemassen ins Gefecht zu führen beginnen.

Aus Portugal.

London, 26. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ hat aus Lissabon vom 23. ds. Mts. folgenden Bericht über die Lissaboner Offiziersrevolte erhalten: Der Generalmajor Martino Carvalho begab sich in der Nacht des 19. Januar mit anderen von den Regimentern der Lissaboner Garnison abgesandten höheren Offizieren zum Kriegsminister und forderte die Aufhebung der Befehle eines Offiziers. Der Kriegsminister beachtete den Protest nicht, sondern hielt an der Befehlsbefugnis der Offiziere fest. Am folgenden Morgen wollten die Offiziere des 2. und 5. Infanterie-Regiments und des 2. und 4. Kavallerie-Regiments zum Präsidenten der Republik gehen und die Entlassung der Regierung fordern, aber die Regierung hatte Maßregeln getroffen. Der Palast des Präsidenten wurde von Infanterie, Kavallerie und Artillerie bewacht. Auch einige Kasernen waren von Truppen eingeschlossen, 64 Offiziere wurden verhaftet und auf ein Kriegsschiff gebracht.

Die Regierung lehnt ab, die Bewegung sei monarchisch aber Tatsache ist, daß die Mehrheit der verhafteten Offiziere bekannte Republikaner sind. Einige von ihnen haben sogar an der Revolution teilgenommen, in der die Republik begründeten. Am 21. Januar meldeten sich, um ihre Sympathie mit den gefangenen Kameraden zu bekunden, die Offiziere des Geniekorps mit drei Ausnahmen, ferner fast alle Offiziere des 1. Artillerie-Regiments und alle Offiziere der Lissaboner Festung und der Küstenbatterien einschließlich des kommandierenden Generals und des Obersten freiwillig als Gefangene.

Lyon, 26. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der „Lyon Républicain“ teilt mit: Das gesamte portugiesische Kabinett hat demissioniert.

Luft, aber die herumfliegenden Felsplitter gefährdeten die hart am Feinde liegenden eigenen Truppen derart, daß man, da diese unmöglich zurückzunehmen waren, die Beschießung einstellen mußten. Es blieb also nichts übrig, als auszuharren.

Am 15. Dezember machten sich die Wirkungen der Niederlagen, die die Russen an den beiden Flügeln, bei Limanowa und bei Lodz, erlitten hatten, auch im Zentrum fühlbar. Auch hier, wo sie unseren Grenzen noch am nächsten standen, mußten sie den Rückzug antreten, dessen Linie über Kielce nach Zwangorod führte. Aber wie überall, so leisteten sie auch in Südpolen den nachdrängenden verbündeten Truppen erbitterten Widerstand. Immer haben sie hinter der Linie, die sich gerade verteidigen, eine neue vorbereitet, dahinter eine zweite, dritte. Kielce, das sie bei der ersten Vorrückung den Deutschen ohne einen Kanonenschuß überließen, ist jetzt sehr stark besetzt und auch der in den letzten Wochen vielgenannte Ridaabschnitt ist eine sehr kräftige, schon durch die Natur außerordentlich begünstigte Defensivlinie.

Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 27. Januar 1915.

Unser Soldatenkaiser.

Ein aus dem Felde Heimgekehrter schreibt uns:
O. R. Wer Wilhelm II. nur gesehen hat, wenn er, vom Jubel des Volkes umbraut, durch die Straßen fuhr, der kann sich keinen rechten Begriff davon machen, wie sich unser Kaiser als Soldat im Felde ausnimmt. Auch die vielen Wandverbanner friedlicherer Zeiten, die den Herrscher und seinen glänzenden Generalstab zu beobachteten Gelegenheiten hatten, würden enttäuscht sein, könnten sie einen Blick in das Kriegesleben unseres Kaisers tun. Wilhelm II., der selbst die kleinste ihm auferlegte Pflicht ernst und eifrig erfüllt, geht jetzt naturgemäß in dieser größten seiner Aufgaben völlig auf. Jetzt ist er nicht mehr der Kaiser von Deutschland, der glänzende Mittelpunkt alles geistigen und materiellen Lebens, jetzt ist er der kommandierende General, der Soldat, der die Verantwortlichkeit für ein Volk von siebenzig Millionen auf seinen Schultern trägt.

Der deutsche Kaiser ist im Felde ein anderer, als in seiner Hauptstadt. Wer ihn an jenen Tagen durch die Straßen Berlins hat fahren sehen, als die Feinde nach einander wie eine Horde von Wölfen über uns herfielen, mit diesem fähigen Blick und den fest zusammengebißenen Lippen, der würde sich ein falsches Bild von ihm machen, wenn er sich den Kaiser so auch im Felde vorstellte. Französische und englische Blätter schildern den Monarchen als einen gealterten, weißgewordenen und zusammengebrochenen Mann, das beweist, daß keiner von den Berichterstattern ihn draußen von Angesicht zu Angesicht gesehen hat. Nein, der Kaiser ist alles andere als zusammengebrochen. Noch immer ist sein Gesichtsausdruck ernst und voll Tatkraft, aber auch zufrieden und zuweilen spielt jetzt ein beruhigtes Lächeln um seine Lippen, das man an ihm sonst nicht gewohnt war. Der Kaiser ist auch nicht gealtert, aber durch die schmutzige, graue Felduniform erscheint er älter, als er früher aussah.

Jeder unsoldatische Prunk, alles Ueberflüssige fällt im Felde fort. Nur wenige Diener stehen zum persönlichen Bedarf des Kaisers bereit, dafür ist der Marzial im Felde größer und bis in die kleinsten Einzelheiten nur den Bedürfnissen des Krieges angepaßt. Für weitere Entfernungen benutzt der Kaiser seine Automobile, die ihn schnell von Ort zu Ort bringen, so daß er oft bei einem Truppenteil ganz plötzlich erscheint, der am wenigsten an die Nähe des Kaisers denkt.

So ist er bei den „Branden“, beim Königs-Grenadier-Regiment, bei den Brandenburgischen Grenadieren gewesen und so tauchte er plötzlich in den Schützengräben der Bayern auf, als sie ihres Königs Geburtstag feierten. Und überall begrüßte er leuchtend Mannschaften und Offiziere, überall verteilte er eigenhändig nach Verdienst dieses Krieges schönsten Schmuck: das Eiserne Kreuz! Man muß nur einmal die begeisterten Briefe der Soldaten ganz besonders die der österreichischen Soldaten lesen — bedenken der Monarch plötzlich im Osten erschien —, um zu verstehen, wie solche Aufmerksamkeiten die Herzen höher schlagen lassen. Man hat in vergangenen Zeiten so oft von „Hurrapatrioten“ geschrieben, da draußen im Felde ist es uns allen wie ein Ruf durch die müden Knochen gegangen, als es hieß: der Kaiser kommt, und das stürmische „Hurra“ ward nie gewaltiger, brausender und begeisterter gehört, als aus den Kehlen deutscher Soldaten beim Anblick ihres Kaisers. In der Geschichte Napoleons I. trifft man immer wieder auf Momente, in denen die Franzosen durch den Anblick des Kaisers und durch ihr wildes „Vive l'Empereur“ zu unerhörten Angriffen angefeuert wurden, alles über den Haufen warfen. Wer unsere Feldgrauen draußen den deutschen Kaiser hat begrüßen sehen, wer dieses wilde, jauchzende Hurra aus tausend Kehlen gehört hat, versteht, wie durch das Einsehen einer solchen starken Persönlichkeit, der Wagemut ins Gewaltige wachsen kann.

Am eindrucksvollsten spricht der Kaiser, wenn ihm die Worte unvorbereitet aus innerstem Herzen quellen. Was von Heer muß es auf einfache Soldatenherzen wirken, wenn dann der Monarch vor die Front tritt und ihnen zuruft: „Der Feind wird unter allen Umständen geschlagen, mit solchen und solchen Schlagen ich jeden Feind!“ Und ein anderes, wetteln über gerade die einfachen Soldaten zu ihm hinzieht, ist feilschaften um einfache, innerliche Frömmigkeit, die immer wieder an den Denker der Schlachten verweist und ihm die Ehre läßt. Das ist etwas, was anfeuernd auf die Leute wirkt. Es Sprichwort sagt: „Nur lehrt beten!“ — Da draußen gibt es Stunden, in denen die Not des Krieges beten lehrt, in solchen Stunden ist es gut, wenn der einfache Mann seinem Kaiser auch im Göttervertrauen sein Vorbild sieht. Das Gefolge des Kaisers ist nur klein, wenn er im Felde ist, wächst aber natürlich an, wenn er sich in das Große Hauptquartier zurückzieht, denn man darf nicht vergessen, daß der Kaiser im Felde nur der Soldat, im Großen Hauptquartier aber bereits wieder der Herrscher über Millionen ist.

Wilhelm II. ist, wie seine Vorgänger, ein echter und rechter Soldatenkaiser. Die langgehegten Hoffnungen unserer Gegner, der Friedenskaiser, ein Name, den Kaiser Wilhelm II. sich durch seine Entschlossenheit, den Frieden selbstverständlich aber einen Frieden in Ehren zu lange, als es ihm möglich war, zu wahren, werde vor den bitteren Notwendigkeiten eines ihm aufgezwungenen Krieges zurücktreten, diese Hoffnungen können nicht länger widerlegt werden, als durch die markige und mutvolle Art, in der unser Kaiser sich, an der Spitze seiner tapferen Truppen bewegt.

* Die Kaisergeburtstagsfeier in Homburg, auf die wir morgen noch zurückkommen werden, nahm den Wunsch des Monarchen entsprechend, einen ernstwürdigen Verlauf. In den beiden Kirchen, die gut besucht waren, fanden Gottesdienste statt und die Schulfeiern der beiden Bürger Schulen und der höheren Schulen trugen das Gepräge echt vaterländischer Gesinnung wie sie die gegenwärtige große und schwere Zeit erfordert.

Ein Gedenkblatt des Kaisers. Folgender Allerhöchster wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht: Ich will den Angehörigen der im Kampfe um die Befreiung des Vaterlandes gefallenen Krieger des preussischen Heeres in Anerkennung der von den Berewigten bewiesenen Pflichttreue bis zum Tode und in herzlicher Anerkennung an dem schweren Verlust ein Gedenkblatt nach dem mit vorgelegtem Entwurf verleihen. Das Kriegsmuseum hat das Weitere zu veranlassen.“
Großes Hauptquartier, 27. Januar 1915.

(G. Z.) Wilhelm R.
(gegenges.) Wild v. Hohenborn.

Anhänglichkeitskundgebung deutscher Frauen. Die Kundgebung anlässlich des Geburtstages des Kaisers eine Anhänglichkeitskundgebung der deutschen Frauen in die zu leiten, hat lebhafteste Zustimmung gefunden. In den kleineren Orten wurden bereits mehr als 1000 Anhänglichkeitskarten eingeleitet. Vorbereitet wird eine Anschrift und eine Kaiser-Spende deutscher Frauen, die für vaterländische Zwecke zur Verfügung des Kaisers gestellt wird.

Zur Vermehrung der Ernährungsmittel. Ein erst kürzlich des Eisenbahnministers weist die unterstellten Dienststellen noch einmal mit besonderem Nachdruck darauf hin, für die Aufbarmachung aller nur irgendwie verfügbaren eisenbahnstättlichen Geländestücke zu Acker- und Gärten Sorge zu tragen. Als Rühmestruß kommen in der Linie Eisenbahnen in Frage, denen das Land zu sehr niedrigen Pachtpreisen oder auch frei überlassen werden soll. Für die Wasserbeschaffung stellt das Ministerium Mittel zur Verfügung. Auch die Beförderung von Düngemitteln im großen Maßstab soll auf verwaltungsmäßigem Wege gefördert werden. Eisenbahnbeamten, die auf diesem Gebiete besonders ausgezeichnet, erhalten Belohnungen. Der Erlaß weist ferner darauf hin, daß von den Direktionen bearbeiteten Ländereien zu Gärten und Gärten in jeder Beziehung vorbildlich und ersparnisreich auf die Bevölkerung wirken müssen. Bis zum April haben die Dienststellen Bericht darüber einzulegen, inwieweit den Anweisungen des Ministeriums entsprochen wurde.

Von der Feldpost. Nach amtlicher Angabe beträgt die Zahl der Feldpostbeamten, die im Felde beschäftigt sind, zurzeit rund 3500. Zur Beförderung stehen neben den Feldpostwagen mit Pferden 550 Kraftwagen zur Verfügung. Nach Belgien und Nordfrankreich gehen täglich vierzig Bahnpost- und Eisenbahnwagen mit Feldpost ab. Die Zahl der in der Heimat aufgegebenen Feldpostsendungen beträgt täglich etwa 6 Millionen. In Belgien sind rund 10 deutsche Postämter in Tätigkeit.

Ein eigenartiges Straßenbild bot sich dieser Tage den Bewohnern von Gimbheim in Rheinhessen. Eine Menge ungewaschener Pelkartoffeln und zwei kleine Hühner wurden von zwölf Soldaten durch die Straßen transportiert. Bei einem Landwirt sind nämlich zwölf Soldaten — entsprechend seinem Vermögen — quartiert. Die Kost, die schon am ersten Tage ungenügend war, wurde von Tag zu Tag schlechter. Diesmal nahmen die Leute das ganze Nachschub und brachten in geschlossenem Zuge zur Meldung auf die Schreibstube. Die Folge war, daß die Leute auf Kosten des Landes ausquartiert wurden. Dieser eine Fall ist jedoch nur eine unruhigliche Ausnahme. Fast durchweg wetteifern die Bewohner darin, den guten Ruf des gastfreundlichen Inhabers zu erhalten und zu wahren.

Eine kleine Umschreibung. Ein pfälzischer Soldat aus dem Felde seine Frau nach dem Ausfall der Weimerte befragt und erhielt den Bescheid, daß sie sehr schlecht war. Einige Zeit darauf geriet unser Landverteidiger in französische Gefangenschaft, und seinem Aufenthaltsort in Frankreich schrieb er seine Gattin: „Mir geht es sehr gut, d. h. gerade so, wie die Weimerte bei Euch ausgefallen ist.“

Bürgermeisterversammlung. Eine in Nidda abgehaltene Versammlung der Bürgermeister des Kreises bildete sich in eingehender Weise mit den von den Behörden getroffenen Maßnahmen zur Weiterernährung von Heer und Volk während der Kriegszeit. Der Versammlungsleiter Geheimr. Boedmann erläuterte in einem Vortrag die ungeheure Wichtigkeit der erlassenen Verfügungen und verpflichtete die Bürgermeister, mit allen Mitteln über die Durchführung der Maßnahmen in jeder Hinsicht genaueste Aufsicht zu führen. In der Aussprache wurde man besonders die Wichtigkeit der Kontrolle durch

die Sachverständigen. Volle Einigkeit herrschte auch über die Aufbarmachung jeder anbaufähigen Bodenfläche zu Gärten- und Gemüsegärten. Minderbemittelten soll in jeder Weise die Möglichkeit zur Anlegung eigener Kartoffel- und Gemüsegärten geboten werden. Den Beschluß der wichtigen Tagung bildeten Besprechungen über die Herstellung von Backwaren, das Brotgewicht und die vielverzweigte Liebestätigkeit für die im Felde stehenden Armeen.

Hus Nah und Fern.

† **Wilbel,** 26. Januar. Mit Wirkung vom 1. März 1915 ab hat das Kreisamt Friedberg für den Amtsgerichtsbezirk Wilbel die Gründung einer Zwangsinnung für das Bäckergewerbe angeordnet.

† **Aus dem Kreise Höchst,** 26. Januar. Zahlreiche Bäder, die in ihren Betrieben zum Brotbacken nicht das Viehl in der vorgeschriebenen Weise mischten, werden sich wegen diesem Vergehen vor dem Schöffengericht in Höchst zu verantworten haben. Auch viele Landwirte kamen zur Anzeige, weil sie ihrem Viehfutter Brotkorn zusetzten.

† **Neu-Isenburg,** 26. Jan. Das 6 Monate alte Kind der Eheleute Bad, die in einem Wagen auf dem Wilhelmsplatz hier wohnen, wurde tot aufgefunden. Die Mutter lag in schweren Krämpfen neben der kleinen Leiche.

† **Frankfurt a. M.,** 26. Jan. Der Verhältnisse für Heimarbeiterrinnen wurden von der städtischen Kriegskommission zu Unterstützungszwecken 30 000 Mark überwiesen. Die Kommission beschloß weiter die Herausgabe eines kleinen Kriegs-Kochbuches, das in großen Mengen unter die Bevölkerung verteilt werden soll.

† **Frankfurt a. M.,** 26. Jan. Wegen Kindesmordes wurde ein in der Bethmannstraße bedienstetes Mädchen verhaftet. Es hat sein neugeborenes Kind mit einem Taschentuch erstickt.

† **Frankfurt a. Main,** 26. Januar. Auf der Kaiserstraße stürzte ein Landsturmman, der auf einen raschfahrenden Straßenbahnwagen springen wollte, ab. Ihm wurde das rechte Bein abgequetscht, sodaß es im Städt. Krankenhaus abgenommen werden mußte.

† **Massenheim,** 26. Januar. Seit einer Woche wird der hiesige Polizeidiener Steeg vermißt.

— **Hanau,** 26. Januar. Die Stadtverordneten bewilligten 300 000 Mark für den Ankauf von Schweinefleisch, das als Dauerware angelegt werden soll.

† **Erzhauen,** 26. Januar. Einem Frankfurter Bierfahrer gingen hier die Pferde durch. Er stürzte vom Wagen, dessen Räder ihm beide Beine schwer zerquetschten. Der Unglückliche wurde dem Frankfurter Krankenhaus zugeführt.

† **Wolfsanger,** 26. Januar. Der Arbeiter A. Dotting wurde beim Holzfällen von einem Baume, der unerwartet umstürzte, erschlagen.

— **Berlin,** 26. Jan. (Privat. T. U.) In Johannisthal hat sich gestern ein schwerer Unfall ereignet, der den Tod dreier Flieger im Gefolge hatte. Gegen 2 Uhr mittags war der Flieger Müller, der erst vor einigen Tagen das Pilotenexamen gemacht hatte, aufgestiegen und verließ das Flugfeld in der Richtung auf den Teltowkanal. Kurz vorher war der Feldwebel Conrad mit Leutnant Böhm zu einem Rundfluge aufgestiegen. In einer Höhe von etwa 50 Metern stießen beide Flugzeuge zusammen. Der Zusammenstoß war so stark, daß beide Apparate in der Luft zerschellten und zu Boden stürzten. Alle drei Flieger kamen unter die Trümmer zu liegen und waren sofort tot.

— „Gute alte Zeit an der Riviera.“ Die Syndikate der Gasthofbesitzer von Nizza, Cannes, Mentone, St. Raphael und Beaulieu veröffentlichen in den spanischen Blättern eine große Reklame-Anzeige, worin das Publikum aufgefordert wird, trotz der Krieges nach der französischen Riviera zu kommen, wobei ihm wohl als besondere „Attraktion“ versprochen wird, dort — mit fetten Lettern — keine Deutschen zu finden, eine Saison du bon vieux temps. Man wird bei uns gut daran tun, sich dies für später zu merken. Leider haben wir Deutsche im Laufe der Jahre an diesen Orten Hunderte von Millionen ausgegeben, obgleich ein in Nizza erscheinendes Blatt uns schon immer mit glühendem Haß verfolgt hat. Vielleicht wird so manchem Deutschen, der es bisher durchaus nur an der französischen Riviera setzen würdig fand, nun doch die Luft vergehen, gerade dort sein schönes Geld für einen zweifelhaft schönen

Aufenthalt auszugeben. Wer nach dieser unanständigen Gebärde der Fremdenindustriellen von Nizza und Mentone das dennoch wieder fertig brächte, der hätte die Gebärde verdient.

Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 27. Januar (Vorm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Neuport und Ypern fand nur Artilleriekampf statt.

Bei Giverny südwestlich La Bassée versuchte der Feind gestern abend die ihm am 25. Januar entrissene Stellung zurückzuerobieren. Das Bemühen war vergeblich. Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen.

Die schon gestern gemeldeten Kämpfe auf den Höhen von Craonne hatten vollen Erfolg. Die Franzosen wurden aus ihrer Höhenstellung westlich La Creute-Ferme und östlich Hurtebise geworfen und auf den Südhang des Höhenlandes gedrängt. Mehrere Stützpunkte auf einer Breite von 1400 Meter wurden von den Sachsen gestürmt. 865 unverwundete Franzosen gefangen genommen, 8 Maschinengewehre erbeutet, ein Pionier-Depot und viel sonstiges Material erbeutet.

Südöstl. St. Mihiel nahmen unsere Truppen einen französischen Stützpunkt. Gegenangriffe der Franzosen blieben erfolglos.

In den Vogesen liegt hoher Schnee der unsere Bewegungen verlangsamt.

Ostl. Kriegsschauplatz:

Der russ. Angriff nordöstlich Gumbinnen macht keine Fortschritte. Die Verluste des Feindes waren sämtlich schwer.

In Polen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Frisch

von der

See!

Donnerstag eintreffend:

Bratfischelische Pfd. 26 Pfg.
Kabliau mittel Pfd. 32 Pfg.
Gr. Schellfische Pfd. 48 Pfg.

Schade & Füllgrabe

Bad Homburg v. d. H.,

Louisenstrasse 38. Telefon 371.

Briket-Asche

mit Kalk vermischt, vorzüglich geeignet zum Lockern schwerer Böden, kann abgefahren werden in der Seifenfabrik von

Bier & Henning.

Solider Kutscher

der auch mit Pferdepflege vollständig vertraut ist, für Lastfuhrwerk zum sofortigen Eintritt gesucht.

Lederfabrik Emil C. Privat,
Friedrichsdorf (Taunus.)



Bad Homburg v. d. H., den 26. Januar 1915.

Am 17. Januar erlitt in Feindesland den Heldentod

Herr Bürgermeister Eugen Pitsch aus Cronberg,

Hauptmann im Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 42.,

Ritter des Eisernen Kreuzes und anderer Orden.

Der Entschlafene wurde vor mehr als 10 Jahren an die Spitze der Verwaltung der Stadt Cronberg berufen und gehörte seit 1910 dem Kreistage des Obertaunuskreises als Mitglied an. Er war stets ein eifriger und edler Förderer aller guten und gemeinnützigen Bestrebungen. Durch seine unermüdliche und erfolgreiche Tätigkeit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, besonders in der Kreis- und Stadtverwaltung, hat er dem Kreise und der Stadt unschätzbare Dienste geleistet.

Wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Der Königliche Landrat des Obertaunuskreises, zugleich Namens des Kreisausschusses.

I. V.: **von Bernus,** Königlicher Landrat.



Am 17. Januar starb den Heldentod für das Vaterland an der Spitze seiner Kompanie, die ihm, ihrem Hauptmann, begeistert zugetan war, unser Bürgermeister.

Herr Eugen Pitsch

Ritter des eisernen Kreuzes u. a. Orden.

Wir verlieren in ihm einen pflichtgetreuen auf das Wohl und Gedeihen unseres Gemeinwesens eifrig bedachten Leiter unserer städtischen Verwaltung, der den vielseitigen oft schwierigen Pflichten seines Amtes in vorbildlicher Weise gerecht wurde. Leutselig und hilfsbereit gegen Jedermann, verständlich und vermittelnd, wenn es galt Gegensätze auszugleichen, erwarb er sich das Vertrauen und die Zuneigung aller Kreise der Bürgerschaft, welche einstimmig seinen Heimgang aufs Tiefste betrauert. Seine edlen menschlichen Eigenschaften, sowie seine erfolgreiche Tätigkeit sichern ihm ein dauernd ehrendes Andenken.

Cronberg, den 25. Januar 1915.

Der Magistrat.
I. V.: **Schulte.**

Die Stadtverordneten-Versammlung.
Dr. Spielhagen.

Milchuntersuchung

Von 12 Proben hat am 21. Januar cr., stattgefunden und folgendes Ergebnis gezeigt:

a) Vollmilch, runde Kannen.

1. Schmidt, Wilhelm, Hier,	5,9%
2. Schierbrandt, Christian, Hier,	4,0%
3. Koffler, Karl, Oberstedten,	3,0%
4. Hett, Heinrich, Hier,	3,5%
5. Braun, Wilhelm, Oberstedten,	2,2%
6. Böckel, Gustav, Ober-Eichbach,	3,2%
8. Hemmelreich, Ludwig, Ober-Eichbach,	2,5%
9. Krügel, Karl, L.,	3,8%
10. Nisse, Alex, Hier,	4,5%
11. Nade, Ludwig, Oberstedten,	2,6%

b) Magermilch, viereckige Kannen

7. Wächterhäuser, Karl, Vl., Ober-Eichbach,	0,8%
12. Klein, Wilhelm, Gonsenheim,	0,8%

Nach der Homburger Milchverkehrsordnung muß der Fettgehalt einer Vollmilch mindestens 3% betragen, andernfalls die Milch als Magermilch angesehen wird. Daß der Fettgehalt von 3% erreicht werden kann, zeigen die oben mit einem Sternchen versehenen Ziffern.

Bad Homburg v. d. H., den 26. Januar 1915.

Polizeiverwaltung.

Holz-Verkauf

in der Oberförsterei Hofheim, Schutzbezirk Rossert.

Montag, den 8. Februar, Vormittags 11 Uhr beginnend in Fischbach in der Wirtshaus von Berninger aus den Distr. 48 und 49 Rossertthang:

Eichen: 1 Stämmchen, 46 cm. Schlachtholz 2,4 m. lang, 191 cm Scheit und Knüppel, 3500 Wellen.

Buchen: 232 cm Scheit und Knüppel, 4480 Wellen.

Weichholz meist Birken: 67 cm Scheit und Knüppel, 180 Wellen.

Für das Bureau der allgemeinen Ortskrankenkasse hier wird zur Unterstützung wollen möglichst umgehend eingereicht werden.

Bad Homburg v. d. Höhe,
den 26. Januar 1915.

Der Vorstand.
Schmid.

Hilfsarbeiter

für sofort gesucht. Schriftliche Meld-

Bekanntmachung.

Sparkasse für das Amt Homburg

Die Sparkasse ist von heute ab wieder täglich geöffnet und sind Geschäftsstunden (vormittags 9—12 Uhr), bis zum 13. Februar ds. J. auch auf die **Nachmittagsstunden von 3—5 Uhr** ausgedehnt.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 27. Januar 1915.

Der Verwaltungsrat.



Papier-Handtücher

2 Stück 5 Pfg.

Papier-Taschentücher

5 Stück 10 Pfg.

Papier-Fusshüllen

Paar 25 Pfg.

Medicinal-Drogerie **Carl Kreh,**

Fernsprecher 181.

gegenüber dem Kurhause.

Abteilung Kriegsbedarf.

Saubere

Stundenfrau

oder Mädchen wird für Vormittags gesucht.

Gonsenheim, Haberweg 26.

Gut möbliertes

Zimmer

zu vermieten. Nähe Bahnhof.

Ferdinandsanlage 19b par.

Wohnung

in 1. Stock, 2 Zimmer eventl. auch 3 Zimmer nebst Balkon möbliert oder unmobliert zu vermieten, für sofort oder auch vom 1. Januar n. J. an. Nähere Auskunft in Friß Schild's Handlung.

Vier Zimmerwohnung

mit Zubehör zu vermieten. Rirdorferstraße 30.

Günstige Gelegenheit

zur Einrichtung elektrischer Beleuchtung.

Mit Rücksicht auf die durch den Kriegszustand erschwerte und erheblich verteuerte Beschaffung von Petroleum haben wir uns entschlossen, elektrische Lichtanlagen bis zu 6 Lampen

während der Dauer des Krieges auf unsere Kosten

gegen geringe monatliche Miete bzw. Abzahlung auszuführen.

Interessenten wollen Anmeldungen an die unterzeichnete Stelle richten.

Elektrizitätswerk Homburg v. d. H.

Aktion-Gesellschaft

Höhestrasse 40.

Telefon 10 und 86.